

Gemeindeausflug 2014 in die Kroppacher Schweiz und zum Stöffelpark - Naturräume jenseits der Zeit -

Nach dem Mittelrheintal mit Maria Ruh' im letzten Jahr war der aktuelle Ausflug auf eine weitere Großlandschaft unserer Region gerichtet, dieses Mal ging es in den Geopark Westerwald-Lahn-Taunus.

Mit zwei Bussen und einem Marketender-Sprinter legten wir am ersten Septembersonntag los, auf schnellen Straßen vorbei an Grafen-, Bischofs- und Fürstenstädten. Die Zentren von Diez, Limburg, Hadamar, Westerburg und Hachenburg lagen mit ihrer grauen Wetterkulisse bald hinter uns. Die Reiseroute ging auf der sog. Alte Straße (Frankfurt/ Köln) über den hohen Westerwald bis zum ersten Etappenziel in das Nisterbergland mit dem Naherholungsgebiet Kroppacher Schweiz. Frühnebel auf den Höhen verhinderte einstweilen die Blicke nach links und rechts zum Neuwieder Becken oder Siebengebirge und über das Siegerland oder in Richtung Biedenkopf (Sackpfeife). Selbst die berühmten Wäller Berge, die Fuchskaute und der Stegskopf, hüllten sich noch in dichte Nebelschleier, obwohl sie so markant aus der Basalthochfläche herausragen.

Und plötzlich bog der Konvoi rechts ab auf eine längere Gefällstrecke mit einem leicht schweizerischen Panorama ...kurz danach ist das Ziel erreicht: der Jugendcampingplatz der Gemeinde Heuzert, direkt an der Nister. Aussteigen, Toilette, und los ging es für die 87 kleinen und großen Wanderer über den „Wilhelmsteg“ auf eine einsame aber wildromantische Wanderstrecke entlang dem schönsten Abschnitt der großen Nister. Vom Fuße der Fuchskaute her kommend mäandriert das Gewässer in seinem Mittellauf gemächlich durch das devonische Schiefergebirge und modelliert so die reizvolle Landschaft der Kroppacher Schweiz mit seinen engen Tälern und schönen Auen am Ufer, die zum Innehalten einladen. Eindrucksvolle Naturbilder in

der beinahe schöpferischen Stimmung am Zusammenfluss von kleiner und großer Nister in Heimborn (Deutsche Eck an der Nister). Hier am seichten Ufer versuchten Groß und Klein, flachgewetzte Steine im Steptanz weit über die ruhige Wasseroberfläche zu pitschen. Und weiter ging es, nun am vereinten Wasserlauf entlang, bis unterhalb des amtlichen Nister-Pegels (bei Hochwasser ca. + 270 cm). Jenseits der typisch steinernen Fahrbrücke erreichten wir nach einer knappen Stunde wieder planmäßig unsere Busse und weiter ging's.

Nicht zu vergessen ist ein Dankeschön an die Bürgermeister(in) in Heuzert und Heimborn, die stets die organisatorischen Wünsche uneingeschränkt unterstützten.

Jetzt talaufwärts entlang der Nister erreichten wir auf schlängelnder Straße bald das nächste Ziel, die Abtei Marienstatt, ein Anziehungspunkt für Gottesdienste, Konzerte, Autorenlesungen aber auch für Begegnungen mit Kunst, Literatur und Natur. Und hier tat sich im späten Orgelsommer überraschend ein musikalisches Zeitfenster für unsere Orgelmeditation auf. Als Gäste in der Zisterzienser Abtei konnten wir abermals innehalten - geschenkte Ruhe, sich selbst finden, beseelt zuhören dem Jahrhundert-Gedicht „Ich wünsche dir Zeit“ von Elli Michler, erfüllt von den Klängen der großen Orgel mit ihren 4500 Pfeifen, die Christian Heck für uns vielfältig und souverän herausforderte. Da blieb nur einzustimmen „Großer Gott, wir loben dich...“. Ein ökumenisches Erlebnis, in der Abteikirche, für alle! Und Rasmus hatte auch noch eine Frage: Wie heißt das letzte Orgellied? Christian gab die Antwort. Es war weder ein Kinder- noch ein Zirkuslied, sondern echte italienische Orgelmusik mit dem Titel „Toccata per organo al postcommunio“. Und dann, Gott sei's wiederum gedankt, eine zügige und köstliche Mittagsrast im Brauhaus brachte allen die verbrauchte Energie sofort zurück.

Und dann ging es auf den Weg in die Erdgeschichte - zum Stöffel, ein Berg an der großen Nister, dessen Basaltkuppe in den letzten 100 Jahren fast vollständig abgebaut wurde und dadurch 80 m an Höhe verloren hat. Und unter der relativ jungen Basaltablagerung beginnt die nächste Erdschicht; hier inzwischen eine weltweit bedeutende Fossilagerstätte, die im Fokus wissenschaftlicher Ausgrabungen steht. Was haben die glühenden Lavaströme vor mehr als 25 Millionen Jahren alles unter sich begraben - wohl ganz gewiss den Stöffel-See mit Krokodilen und Schildkröten. Die Neugierde der Archäologen und Geologen lüftet jetzt nach und nach den Deckel der Erdgeschichte einen winzigen Spalt breit. Mehr als 20.000 Fossilien wurden inzwischen geborgen. Und auch wir ließen uns in diese erdgeschichtlichen Betrachtungen entführen ebenso wie in die 100 Jahre alten Werksanlagen für den Basaltabbau. Doch in den ersten Führungen erkennt man lediglich die besonderen Dimensionen dieser Schatzkammer. Jeder fühlte sich mitten drin: die Kinder mit den Grabungssets auf der Suche nach fossilen Zeugnissen und die Erwachsenen je nach ihren Neigungen auf dem imposanten Steinfühlpfad, im riesigen Abbaugelände, auf dem Brecher-Spaziergang oder in den alten Werkstätten an den Maschinen. Wiederkommen ist fast Pflicht. Erst recht dann, wenn anschließend von mitreisenden guten Feen in sonniger Pracht Kaffee und Kuchen „angerichtet“ werden und ein Gläschen kühler Wein diesen endlichen Augenblick in der Nachmittagssonne für jeden so einmalig lebenswert macht. Wer hatte da wohl seine Hände im Spiel?

Danke, es war einfach nur schön! ... so klang es zum Abschied am Abend. Vielleicht konnte der eine oder die andere Gottes Schöpfergeist wahrnehmen. Und wenn es nur für einen Tag das Abstreifen und Zurücklassen dessen war, was belastet, um sich entspannt und befreiter wieder dem Alltag zuzuwenden. Wohlfühlen unterm weiten Firmament - 4,6 Milliarden Jahre nach dem Urknall und direkt am

Türschlitz der Erdgeschichte - stets und immer wieder neu eine lebendige Gemeinde, diesmal im Kreis von fast 90 frohgelaunten Menschen.

Unterm Strich macht dieser Ausflug klar: Wir hatten die Gnade, uns selbst mit allen Sinnen an diesem Tag wahrzunehmen und uns selbst zu finden. Das gilt aber nicht für alle - das müssen wir auch erkennen! Das "Zeit"-Gedicht gibt es längst in der Blindensprache, Orgel- und Glockenklänge werden den Blinden gleichermaßen faszinieren, der Duft einer Rose im Klostergarten wird ihn ebenso anregen, die prächtigen Farben der Rosen jedoch und das lichtflimmernde Plätschern der Nister kann er nur ahnen und sinnergänzt hören - zusammen mit Vogelgezwitscher und leisem Insektensummen. Die Freude indes an dem flach übers Wasser geworfenen und tanzenden Stein bleibt ihm verwehrt. So wahrgenommen, sind wir reich mit unseren Erlebnissen heimgekommen!

Wolfgang Müller